

„Jeder Mensch hat süchtige Anteile“

Diskussion. Psychiater, Künstler und Top-Manager diskutieren über leistungssteigernde Drogen

„Sucht ist nichts Abstraktes, jeder Mensch hat süchtige Anteil in sich“, erklärt der Innsbrucker Psychiater und Suchtexperte Reinhard Haller. „Pest und Cholera sterben als Krankheit aus. Angst und Depression sind heute *die* Volkskrankheiten. Aber Süchte sind stark im Kommen, stehen schon an dritter Stelle der häufigsten Erkrankungen“, erklärt der Fachmann. Das Fatale an einer Sucht: „Man kann sich nicht in die goldenen Hände der Ärzte begeben, sich mit Medikamenten gesund machen lassen. Eine Sucht kann man nicht heilen, man kann sie nur selbst beherrschen.“

Die Ausführungen von Reinhard Haller standen am Anfang einer spannenden Diskussion an der Sigmund Freud Privat Universität vergangene Woche. Die Top-Manager Hans Peter Haselsteiner (Strabag) und Janet Kath (Interio) diskutierten mit Sänger und Künstler Konstantin Wecker und ORF-Journalist und Coach Elisabeth J. Nöstlinger-Jochum über Süchte. Solche nämlich, die leistungsgetriebene Menschen funktionieren lassen, wie etwa Alkohol (bis zu einem gewissen Grad) oder aufputschende Medikamente.

Hans Peter Haselsteiner, dessen Strabag-Konzern 75.000 Menschen beschäftigt, sieht das Problem Sucht als eines, das auch den Arbeitgeber tangieren muss. „Bei unserer Betriebsgröße haben wir alles im Unternehmen – alle Formen von Sucht, sogar Mörder. Ich glaube, wir müssen ein entspannteres Verhältnis zur Sucht finden. Die auf Leistung getrimmte Gesellschaft ist brutal und scheidet ‚Schwache‘ sofort aus“, kritisiert Haselsteiner. In seinem Konzern würden Menschen mit einem gravierenden

Suchtproblem eine Freistellung bekommen, mit einem Wiederkehrrecht in den Job. „Weil man kann diesen Menschen nicht die letzte Konstante, ihre Arbeit, nehmen“, sagt Haselsteiner.

Künstler Konstantin Wecker, dessen Sucht nach „dem Antidepressivum Kokain“ in den 1990er-Jahren für Aufsehen sorgte, will den Unterschied des Drogenkonsums von früher zu heute wissen: „Damals hatte das nichts mit der Arbeit zu tun. Wir wollten uns selbst spüren, das innere Paradies finden, das uns ohne Drogen verwehrt geblieben wäre.“ Damals haben ihn die Drogen für Monate ins Gefängnis brachte: „Das war meine Rettung“, sagt Wecker, „sonst wäre ich an den Drogen gestorben.“ Heute würde man Drogen nehmen, um die Leistung zu steigern, um etwas an sich zu verbessern.

Ärzte besonders gefährdet Tatsächlich hätten Leistungsträger ein größeres Suchtpotenzial. Laut Psychiater Reinhard Haller gibt es fünf Prozent Süchtige in der armen Bevölkerung, zwölf Prozent unter den Führungskräften und 70 Prozent unter Ärzten. Auch unter Piloten sei der Suchtanteil besonders hoch. Die Gründe: Leistungsdruck. Und: Wir haben heute ein unglaublich großes Angebot und eine hohe Verfügbarkeit von Drogen. „Der größte Superstar unter den Drogen ist der Alkohol. Der kann viel, ist überall zu haben, gesellschaftlich akzeptiert und auch nicht nur schlecht“, sagt Haller. Suchtmittel würden zuerst entspannen und kreativ machen. Die Sucht beginne dort, „wo ich das Suchtmittel nicht mehr beherrsche, wo das Suchtmittel mich beherrscht“.



Haller: „Süchte sind entgleiste Sehnsüchte“



Wecker: „Wir wollten das Paradies finden“